

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Auswerteten Unterhaltungsblatt“ und täglicher Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zwelgespaltene Zeile 45 bez. 35 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingelände, im redaktionellen Teile, die Spaltenzeile 50 Pf.

Nr. 180

Montag den 6. August 1917 abends

83. Jahrgang

Brotselbstversorgung.

Auf Grund der Vorschriften der Reichsgetreideordnung vom 21. Juni 1917 (R.G.B. S. 507 flg.) wird folgendes angeordnet:

1. Brotselbstversorger dürfen vom 16. August d. J. ab Getreide nur gegen die von der Amtshauptmannschaft neu ausgegebene **Wahlkarte** ausmahlen lassen. Vor dem Verbringen des Getreides auf die Mühle ist die Wahlkarte der zuständigen Gemeindebehörde zwecks Eintragung in die dort zu führende Selbstversorgerliste vorzulegen. Die Gemeindebehörden haben sich nach Möglichkeit davon zu überzeugen, daß die Menge des auszumahlenden Getreides mit der auf der Wahlkarte angegebenen Menge übereinstimmt.

2. Die Wahlkarten lauten jedesmal nur über eine Getreidemenge, die dem zulässigen Verbrauch für 2 Monate entspricht.

3. Jede Veränderung in der Zahl der Selbstversorger ist von diesen der Amtshauptmannschaft zum Zwecke der Aenderung der Wahlkarten rechtzeitig anzuzeigen. Die Aufsicht über den Personenstand haben die Gemeindebehörden zu führen.

4. Die auf der Wahlkarte zum Ausmahlen des Getreides angegebene Mühle darf ohne Genehmigung der Amtshauptmannschaft nicht gewechselt werden. Die Genehmigung zum Wechsel wird nur erteilt werden, wenn ein besonderer Grund hierfür glaubhaft gemacht wird.

5. Vor der Beförderung des Getreides zur Mühle und des Mahlgutes von der Mühle sind die Säde mit den von der Amtshauptmannschaft zur Verfügung gestellten Anhängzetteln zu versehen, aus denen sich der Inhalt der Säde nach Fruchtart und Gewicht sowie Name und Wohnort des Selbstversorgers ergeben. Der Anhängzettel hat an dem Getreidesack zu verbleiben, bis die Mühle das Getreide ausmahlt. Die Lagerung des Selbstversorgergetreides hat in der Weise zu erfolgen, daß die Aufnahme dieses Bestandes jederzeit möglich ist.

6. Gleichzeitig mit dem Getreide ist dem Mäller die Wahlkarte zu übergeben; ohne Wahlkarte darf der Mäller Getreide nicht annehmen. Der Mäller hat sofort nach Empfang des Getreides auf beiden Abschnitten der Wahlkarte den von ihm durch Wiegen festgestellten Sachinhalt zu bescheinigen und nach erfolgter Ausmahlung das Ergebnis an Mehl, Kleie und Abfall einzutragen. Abschnitt 1 bleibt in seinem Besitz und dient als Unterlage für die Eintragung des Mahlergebnisses in das von ihm zu führende Mahlbuch. Er hat diesen Abschnitt aufzubewahren und ihn bis spätestens zum 10. des darauffolgenden Monats, erstmalig bis zum 10. September, mit einer Durchschrift des Mahlbuches der Amtshauptmannschaft einzureichen. Abschnitt 2 ist dem Selbstversorger mit dem Mehl zurückzugeben und von ihm aufzuheben.

7. Der Mäller ist zur Führung des von hier aus ausgegebenen Mahlbuches ver-

pflichtet; in dieses hat er die Eingänge an Getreide und die Ausgänge an Mahlerzeugnissen sowie das Ergebnis der Mahlung täglich einzutragen.

Der Ueberbringer des Getreides und der Abholer der Mahlerzeugnisse haben in dem Mahlbuch die Eintragungen zu bescheinigen und sind neben dem Mäller für ihre Richtigkeit verantwortlich.

8. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 50 000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben dieser Strafe kann auf Einziehung der Früchte oder Erzeugnisse erkannt werden.

9. Selbstversorgern steht monatlich eine Getreidemenge von 18 Pfund, d. i. für 13 Monate oder 56 Wochen 234 Pfund zur Verfügung (In der Landwirtschaft tätige Personen, die von dem Rechte der Selbstversorgung keinen Gebrauch gemacht haben, erhalten vom 13. August ab ohne Rücksicht auf das Einkommen wöchentlich 5 Pfund, d. i. auf 13 Monate oder 56 Wochen 280 Pfund Brot.)

10. Landwirte, die für das neue Erntejahr von dem Rechte der Selbstversorgung Gebrauch machen wollen, haben dies bis zum 8. August ds. Js. der Ortsbehörde zu melden. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Die Ortsbehörde hat ein Verzeichnis der Anmeldungen aufzustellen, aus dem hervorgeht, Name und Zuname des Selbstversorgers, Ortsteilnummer und Anzahl der Personen des Haushaltes.

Das Verzeichnis oder Fehlanzeige ist von der Ortsbehörde bis zum 10. August d. J. hier einzureichen.

Dippoldiswalde, den 3. August 1917.

Der Kommunalverband.

Donnerstag den 9. August 1917 vormittags 11 Uhr
Öffentliche Bezirksauschreibung
im amts-hauptmannschaftlichen Sitzungssaale.

Zugochsen.

Der Viehhandelsverband führt Zugochsen aus Bayern ein. Etwaiger Bedarf ist sofort, spätestens bis zum 8. d. M. hier zu melden. Nähere Bedingungen sind nur beim Viehhandelsverband zu erfahren.

Dippoldiswalde, den 4. August 1917.
Nr. 4612 Mob. II.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Die Ausgabe der

Brotzulage

an Stelle der fehlenden Kartoffeln für die Woche vom 6. bis 12. August d. J. erfolgt

Dienstag den 7. August 1917 vormittags von 10—12 Uhr
im Rathausaale. Brotausweisliste ist vorzulegen.

Dippoldiswalde, am 6. August 1917.

Der Stadtrat.

Vertilches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Heute Montag früh in der 3. und 4. Stunde trat wieder ein kurzes Feingewitter mit Donnerrollen und etwas Regen auf. Erst gegen 7 Uhr fiel etwas mehr Regen und scheint es fast, als ob von diesem begehrten Stoffe noch etwas mehr kommen würde.

— Herr Oberkontrollassistent Göhler, Leutnant d. R. in einer Minenwerfer-Abteilung, wurde schwer verwundet und ist am Freitag in einem Hilfslazarett in Gent verstorben.

— Soldat C. Ostfelder, Stiefsohn des Herrn Schirmmachers Reichel hier, wurde durch einen Handgranatenplitter verwundet und liegt im R. S. Ref. Laz. 2 (Deutsche Feldpost 132).

— Gebr. d. S. Kurt Weigel von hier, im Inf.-Reg. Nr. 107, erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse.

— Grenadier Schindler von der 12. Kompanie des Grenadier-Regiments Nr. 100 (vorher Buchdrucker in der Druderei der System-Zentrale hier) erhielt die Friedrich-August-Medaille in Bronze.

— Soldat Kurt Fischer (Inf.-Reg. Nr. 177, 11. Komp.) Sohn des Herrn Fabrikchlers Ernst Fischer, am Bahnhof, erhielt für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde zum Eisernen Kreuz noch die Friedrich-August-Medaille in Bronze.

— Mittlere Niederschlagsmengen (mm oder l auf den qm) und deren Abweichungen von den Normalwerten in den uns benachbarten Fluggebieten, 3. Dekade Juli 1917:
Vereinigte Weißeritz: beob. 19, norm. 26, Abw. — 7;
Wilde Weißeritz: beob. 7, norm. 29, Abw. — 22;
Rote Weißeritz: beob. 8, norm. 28, Abw. — 20;
Müglitz: beob. 9, norm. 29, Abw. — 20.

— Verschiedentlich ist eine bedeutende Zunahme der Feldmäuse beobachtet worden. Um größeren Schäden vorzubeugen, empfiehlt es sich, umgehend Maßnahmen zu

Chrentafel für deutsche Tapferkeit und Treue.

Aus der Verleihliste Nr. 432 der Königl. Sächs. Armee.

Fuchs, Martin, Gefr., Hirschsprung, Schw. v.
Hering, Max, Bdrnchen, I. v., d. d. Tr.
Pegler, Richard, Gefr., Großholla, I. v., d. d. Tr.
Straßberger, Karl, Altenberg, inf. Krantz. i. ein. Kriegslaz. gestorben.
Zimmermann, Moritz, Hengersdorf, Schw. v.

Klemer, Friedrich Hermann, Dorf Bärenstein †.
Jensen, Johannes, Glashütte †.

deren Vertilgung zu treffen. Am wirksamsten und unschädlichsten für andere Tiere ist das Verfahren: Kurze Strohhalme, die in Phosphorsäure eingetaucht werden, in die Löcher zu stecken. Da die Ernte überroll bald beendet ist, dürfte genügend Gelegenheit zur Vornahme der Arbeit zu finden sein.

— Waldbühne Bärenburg. Nach langen, peinlich genauen, anstrengenden Proben fand am Sonntag hier die erste Aufführung der dramatischen Dichtung „Peer Gynt“ von Ibsen statt (Deutsche Uebersetzung von Edart, Musik von Grieg) und gestaltete sich zur Glanzleistung für Herrn Paul Willi als Spielleiter und Darsteller der Titelrolle, der durch die übrigen zahlreichen Bühnenkräfte verständnisvolle Unterstützung fand. Dazu

waren die plastischen Dekorationen und die Kostüme dem Spielort des Werkes, meist Norwegen, täuschend angepaßt und das Orchester unter Herrn Herzfelds Leitung tat auch voll und ganz seine Schuldigkeit, so daß die Aufführung einen wirkungsvollen Erfolg erzielte. Allerdings fällt es dem Zuhörer nicht immer leicht, sich in dem Ideenreife Ibsens zurecht zu finden, und die Länge des Stückes stellt an seine Aufmerksamkeit auch nicht geringe Anforderungen.

Alberndorf Nach langer schwerer Krankheit verstarb hier am vergangenen Sonnabend der Großindustrielle Herr Fabrikant Krasselt sen., der Besitzer der Pappfabrik und des Asbestwerkes Dippoldiswalde. Die Armen und Hilflosen verlieren in ihm einen allzeit bereiten Helfer, wie auch alle gemeinnützigen Vereinigungen seine miltätige Hand schwer vermissen werden.

Glashütte. Der Ausbau der 59 Prospektorgelpfeifen in unserer Kirche, die 105 Kilogramm wiegen, soll in den nächsten Tagen durch Orgelbaumeister Vohse aus Dippoldiswalde erfolgen.

Gunnersdorf bei Glashütte. Das an Sonntagen an die hiesigen Gemeindeglieder verleierte Strahlenobst hat die noch nie erreichte Höhe des Pachlertrages von 995,80 M. erreicht.

Geising. Ein recht angenehmer Sommergast, ein im Ruhestand lebender Lehrer aus dem Niederlande mußte hinter Schloß und Riegel gebracht werden. Er hat in unserer Kirche zwei große Kerzen vom Altar entwendet und, in Stücke zerschnitten, mitgenommen. Auch an anderen Stellen hat er Diebstehlen begangen, besonders in Altenberg, wo er in einer Wädelerei ein Brot, in Gasthäusern Zigarren und Wein und in einigen Läden zur Hand liegende Waren mitgehen ließ. Er ist im Altenberger Amtsgerichtgefängnis inhaftiert und auch geständig.

Es scheint sich hier um einen Fall von „Aseptomie“ zu handeln.

Altenberg. Der langjährige und treusorgende Vorsteherin des hiesigen Frauenvereins, Frau Barret Hauke, ist von Sr. Maj. dem König für ihr unermüdetes Wirken um das Wohl der zahlreichen Schutzbesessenen des Frauenvereins die Silberne Carola-Medaille verliehen worden. Vor 6 Jahren war ihr bereits die Bronzene Carola-Medaille zuteil geworden.

Frankfurt. Am Donnerstag nachmittag wurde der seit 14 Tagen von einer Dresdener Firma beim Stahlwerk Beder beschäftigte Arbeiter Raben aus Dresden an dem Transformatorhaus beim Huthaus infolge des Verschmelzens eines Aufzugsdrahtes mit der 15000 Volt-Verteilung von einem schnellen Tode ereilt. Der mitbeschäftigte Hilfsarbeiter hat ihm zwar noch eine Warnung zugerufen, die Raben aber jedensfalls überhört hat, oder er hat die Gefahr, mit der er zu sehr vertraut, nicht beachtet und so wurde er vom tödlichen Schläge getroffen. Verbeilende Arbeiter mußten den brennenden Leichnam auf Anweisung des auf dem nahen Friedhofe beschäftigten und hinzulohnenden Totenbestatters Elchler mit Sand überschütten, da die Bestattung nach dem Bederwert erst abgestellt werden mußte.

Leipzig. Am 3. August nachmittags hat ein Bäckereiarbeiter aus Leipzig, der zurzeit Soldat ist, auf seine hier zu Besuch weilende Braut drei Revolvergeschosse abgegeben, wodurch sie im Rücken schwer verletzt worden ist. Sofort hat er die Waffe gegen sich selbst gerichtet und sich durch Brustschüsse getötet. Der Grund zur Tat ist nicht bekannt.

Merane. Die Ursache der Massenerkrankungen in unserer Stadt ist zweifellos in dem Genuß von verdorbenem oder infolge der heißen Witterung schlecht gewordenem Fleisch zu suchen. Die am Donnerstag vollkommene Giftigkeit des unter schweren Vergiftungserscheinungen verstorbenen Mädchens blieb ergebnislos, da die Zerlegung der Leiche schon zu weit vorgeschritten war. Zurzeit besteht eine Lebensgefahr für keinen der Erkrankten mehr.

Kirchen-Nachrichten.

Dienstag den 7. August 1917.

Deisa. Abends 1/2 8 Uhr Kriegsgelbstunde.

Neue U-Boots-Erfolge.

Berlin, 5. August. (Amlich.) Neue U-Boots-Erfolge im Atlantischen Ozean: 24000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete voll beladene Dampfer „Haworth“ (4458 Tonnen), ferner vier andere bewaffnete voll beladene, wahrscheinlich englische Dampfer, von denen einer durch Zerstörer gesichert war und zwei, nach der Detonation zu urteilen, Munitionsladungen hatten, außerdem der englische Fischdampfer „Eclipse“ und der russische Segler „Zaleid“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Weitere Versenkungen.

Berlin, 6. August. (Amlich.) Im Atlantischen Ozean und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum 6 Dampfer und 2 Segler versenkt. Darunter befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Paddington“ mit 8000 Tonnen Kohlen und Eisenerz von Katalagena nach Glasgow, der nach zweifelhaftem Artilleriegefecht zum Sinken gebracht wurde, ein englischer Maschinist wurde gefangen genommen; ferner ein bewaffneter Landdampfer. Die übrigen vier Dampfer wurden aus starker Sicherung herausgeschossen. Von den beiden Seglern hatte einer Kohlen geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berschiebung der Konstituante bis Dezember.

Der russische Minister des Innern gibt bekannt, daß die konstituierende Versammlung erst im Dezember zusammentreten soll, da der Stand der Vorbereitungen den Zusammentritt im September unmöglich mache.

General Gurko verhaftet.

Petersburg, 4. August. General Gurko ist verhaftet worden.

Ermordung eines russischen Generals.

Petersburg, 4. August. Die „Borzenzeitung“ meldet: General Erdely, der Kommandant der 11. Armee, ist verärgerterweise hinterrücks erschossen worden.

Ein wertvoller Raub.

Amsterdam, 4. August. Aus Petersburg wird gemeldet: Sechs bezahlte Männer fuhrten heute morgen vor dem Senatsgebäude im Automobil vor, beseitigten die Soldaten, welche die Wache vor dem Gebäude hielten, drangen in den Sitzungssaal ein und raubten das große silberne Standbild der Katharina II, sowie andere kostbare Antiquitäten, die einen Wert von insgesamt 1 1/2 Millionen Rubel hatten.

Kornilow wünscht keine Kontrolle der Entente.

Genf, 6. August. Im Verlaufe der Verhandlungen Kerenskis mit den Radikalführern schlugen diese vor, daß dem russischen Generalissimus ein englischer und ein französischer General, sowie ein Entente-Admiral als Berater beigegeben würde. Kornilow lehnte jedoch scharf jede Kontrolle der Entente ab.

Bestrebungen für die Autonomie Beharabiens.

Stockholm, 6. August. Hier verlautet, daß die Rumänen Beharabiens mit dem ultrarussischen Zentralkomitee ein Abkommen geschlossen haben sollen, um durch gemeinsames Vorgehen die Autonomie Beharabiens durchzuführen.

Die hohen Verluste durch den U-Boot-Krieg.

Bern, 6. August. Aus London wird gemeldet: Das englische Handels- und Schifffahrts-Ministerium macht bekannt, daß trotz der hohen Verluste infolge des U-Bootkrieges immer noch 15 Millionen Tonnen englischer Schiffe auf See sind. (Hier gibt der englische Handels- und Schifffahrtsminister zum ersten Male die schweren Verluste der britischen Rauffahrtflotte zu.)

Japanische Preissteigerungen.

Basel, 6. August. Die „Basler Nationalzeitung“ meldet aus Petersburg, daß bereits etwa eine halbe Million japanischer Truppen nach der Mandschurei ausgeschifft sein sollen. Die Japaner sind in Wladiwostok, Chorbun, Kirin und Mulden eingezogen und haben dort Befestigungen angelegt. Während des Amur, werden ebenfalls japanische Truppen postiert. Ueberall sind japanische Behörden eingesetzt und die Verwaltung ist fast vollkommen in japanischen Händen.

Wettervorhersage.

Zeitweise heiter, keine wesentliche Temperaturänderung, Gewitterneigung, sonst keine erheblichen Niederschläge.

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 3. August. Der auch von der Entente nicht mehr gelungene Mißerfolg der englisch-französischen Offensiv in Flandern, die soeben gemeldete Einnahme von Czernowitz im Zusammenhang mit der letzten in ihrer Siegesüberfahrt wesentlich herabgesetzten Rede Lloyd Georges im Unterhause bildeten die anregenden und befestigenden Momente in der Preisbewegung des heutigen freien Börsenverkehrs. Die Flüssigkeit des offenen Geldmarktes läßt eine günstige Aufnahme der neuen Kriegsanleihe erwarten.

Berlin, 3. August. (Barenmarkt. Nichtamtlich.) Serradella 49-53, Saatroggen 21-22, Saaten 40-47, Saatlupinen 35-40, Saatselbst 35, Wintererbsen 45, Wintererbsen 45, Spörgel 69-70, Schilfrohr 3.25-3.75, Heidekraut 1.60-1.70 per 50 kg ab Station. Wiesenheu 11-12, Timotheehü 12-14, Heidekraut 4.75-5.25, Preßstroh 4.50, Maschinenstroh 4-4.25 per 50 kg frei Haus.

Aus aller Welt.

28 Todesopfer auf Fische Präsident. Das Grubenunglück bei Bochum hat im ganzen 28 Tote gefordert. 17 Knappen wurden als Leichen gebracht, 6 starben im Krankenhaus, darunter ein Vater mit seinem Sohn.

Bei der Glockenabnahme erschlagen. Beim Ausbau der Glocken in der St. Nikolauskirche auf dem Eiermarkt in Kreuznach stürzte die schwere Krampe des Klöppels herunter und schlug den unten zusehenden 11-jährigen Schüler Peter Winzer tot. Der Vater des Knaben ein Installateur, steht als Landsturmmann im Felde.

Ohne Ausweis mit Wild keine Lebensmittel. Diese Verordnung wurde für alle Bewohner der Küstengebiete Schleswig-Holsteins und der dortigen Seebäder getroffen. Sie gilt auch für die Badegäste, und soll Hamsterfahrten verhindern.

Ein deutsches U-Boot freigegeben.

Wie bekannt, waren die deutsche und niederländische Regierung übereingekommen, die zwischen ihnen streitige Lafrage, ob die in den Niederlanden internierten deutschen Unterseeboote U. B. 6 und U. B. 30 infolge Unterlassens der nötigen Vorsichtsmaßnahmen seitens der deutschen Kommandanten in die niederländischen Territorialgewässer geraten seien, durch eine internationale Kommission entscheiden zu lassen. Diese Kommission, die am 12. Juli im Haag zusammentrat, hat kürzlich ihre Entscheidung getroffen und darin die erwähnte Frage in Ansehung des U. B. 6 bejaht, in Ansehung des U. B. 30 dagegen verneint; infolgedessen bleibt U. B. 6 interniert, während U. B. 30 freigegeben worden ist.

Rumänisches Getreide.

Der Abtransport des Getreides, das unsere siegreichen Truppen beim Einmarsch in Rumänien vorfinden, ist beendet. Das Gesamtergebnis hat die Erwartungen noch übertroffen. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß die Vorräte beim Rückzug der russisch-rumänischen Armee stark gelitten hatten, und daß sie in erster Linie die regelmäßige Versorgung der in erster Linie die regelmäßige Versorgung der in Rumänien kämpfenden verbündeten Heere, der Besatzungstruppen und der Zivilbevölkerung sicherstellen mußten. Trotzdem war die Deutschland zugeführte Menge an Brotgetreide allein so groß, daß sie für einen Monat den Gesamtbedarf der heimischen Bevölkerung und des Feldheeres deckte und dadurch erheblich dazu beitrug, die Ernährungsschwierigkeiten dieses Sommers zu überwinden. In ähnlicher Weise wie Deutschland wurde Oesterreich-Ungarn versorgt. Auch die Türkei erhielt einen ihrem Bedarf entsprechenden Anteil an der rumänischen Beute, während Bulgarien vornehmlich die Getreidevorräte der Dobrudscha zur Verfügung standen. Es ist erwähnenswert, daß über 90000 Tonnen des ausgeführten Getreides zu den Beständen des ehemaligen Bureau Britannique gehörten, also bereits von den Engländern bezahlt waren.

Holland: Die Bufferstaatspläne.

In Holland verfolgt man mit größter Aufmerksamkeit die französischen Bufferstaatspläne. Der Grenzstaat Ribots würde seine natürliche Nordgrenze erst an der Küste. Man erinnert sich nun in Holland, daß schon einige Jahre vor dem Krieg in Brüssel kräftige Strömungen vorhanden waren, die Belgien, Luxemburg zuzugunsten wollten. Vieles spricht dafür, daß dieser alte Plan, nunmehr in die Bereitwilligkeit Belgiens aufgegangen ist, sich innerhalb des Ribotschen Bufferstaates, für den es unentbehrlich ist, zu stellen und dafür Luxemburg an sich zu ziehen. Der Ribotsche Plan ist zugleich der Schlüssel für die schon mehrmals deutlich geäußerten belgischen Bestrebungen, die Frage der Schelde im hollandfeindlichen Sinne zu lösen. Sogar deutsches Gebiet möchte man für Belgien annectieren.

Der Kaiser an das Heer in Kurland.

Der Kaiser hielt am 30. Juli vor Abordnungen der in Kurland stehenden Truppen folgende Ansprache: Von den Schlachtfeldern Galiziens, wo Eure Kameraden den Russen vor sich hertrieben und teilweise schon über die Landesgrenze geworfen haben, bin Ich hierher gereist, um Euch, die Ihr hier oben mit deutschem Mutesmut und tapferer Entschlossenheit und Gottvertrauen der russischen Uebermacht die Stirn geboten habt, den Dank Eurer Kameraden auszusprechen, dem Euer Verhalten hier einbüßte den Heldenhaftigen Vorstoß im Süden, ferner den Dank der Euren daheim, den Dank des ganzen Vaterlandes und den Euren obersten Kriegsherrn. Es sind viele achtenswerte Heldentaten von den Truppenteilen des deutschen Heeres getan worden, würdig und ebenbürtig reihen sie sich an die Winterkämpfe, die hier stattgefunden haben. Die alte deutsche Standhaftigkeit und Fähigkeit, der eisernen Mut, die Entschlossenheit haben hier dem russischen Ansturm einen Niesel vorgeschoben, an dem er gescheitert. Von hoher Bedeutung war dieser Niesel für unsere Operationen und für die Sicherung unseres Vaterlandes, des schönen deutschen Landes, welches wir hier an Ort und Stelle verteidigen.

Ich spreche zu gleicher Zeit auch Euch Meinen Glückwunsch aus zu der vorrefflichen Haltung und Tapferkeit, mit der Ihr gekämpft habt. Wir sind gewohnt, in unseren Gefechten gegen Uebermacht zu kämpfen, und so erwarte Ich auch weiterhin von Euch, den Truppen Kurlands, daß, wo Ich Euch hinsehe, Ihr Eure Pflicht tun werdet, damit unser Vaterland einer gesicherten Zukunft entgegengehen kann, und dazu verhelfe Euch Gott!

Der Oberbefehlshaber erwiderte, daß die Armees jedem Rufe des Kaisers folgen werde, zum weiteren Ausmarsch und Kämpfen.

400 Flüge gegen den Feind.

Oberleutnant Frhr. Paul von Pechmann erhielt den Orden „Pour le Merite“. Er ist seit Beginn des Krieges als Artillerieflieger an der Front tätig. Nachdem er bereits für seine vorzüglichen Leistungen beim Einschleusen der Artillerie mehrere andere Auszeichnungen erhalten hat, ist ihm jetzt durch die Verleihung des höchsten Kriegesordens die wohlverdiente Ehrung für seine Leistungen zuteil geworden. Oberleutnant Frhr. v. Pechmann kann auf etwa 400 erfolgreiche Feindflüge zurückblicken und ist der erste Flugzeugbeobachter, der für persönliche Leistungen den „Pour le Merite“ erhalten hat.

Wann kommt der französische Frieden?

Aus der französischen Kammerung am Freitag wird noch folgender bezeichnender Vorfall gemeldet: Ribot sagte, die Regierung sei der Ansicht, daß Friedensvorschlüsse erst dann gemacht werden könnten, wenn — — — Da unterbricht ihn der Sozialist Briizon und ruft: „Wenn es keine Franzosen mehr gibt!“ — Briizon wurde zur Ordnung gerufen.

Brasilians Teilnahme am Kriege.

Baifour erklärte im englischen Unterhause, Brasilien habe die Patrouillierung an der amerikanischen Küste von Guahama bis zum Rio Grande do Sul übernommen. Die britische Regierung habe den brasilianischen Verbündeten angemessen gedankt.

Der vollständige Zusammenbruch bei Ypern.

Verlustverhältnis 10:1.

Der dritte Kampftag in Flandern bestätigt den völligen Zusammenbruch der englisch-französischen Offensiv. Trotz des ungeheuren Einsatzes eines tiefgestellten Batteriegürtels, dichter Fliegerhöfen, von Tankgeschwadern und einer großen Anzahl frischer Divisionen sind die Engländer über ihren minimalen Geländegewinn des ersten Vorstoßes nicht hinauszukommen. Den Kampfsgeist unserer in den Trichterstellungen ausharrenden Infanterie vermochte auch das furchtbare Feuer der letzten 14 Tage nicht zu erschüttern, während unsere Reserven sich mit ungeheurer Wucht den Engländern entgegenwarfen. Mitleidige Schildern die Verluste der Engländer als unerhört hoch! Auf einen gefallenen Engländer kommen mindestens zehn gefallene Deutsche. Vielfach wurden die englischen Sturmkolonnen auch vom englischen Sperrfeuer gesägt und niedergeschossen. Unsere Flieger griffen die gegnerischen Stoßdivisionen mit Bomben und Maschinengewehren an und fügten ihnen ebenfalls schwere Verluste zu.

Unsere Truppen sehen weiteren Kämpfen mit größter Zuversicht entgegen.

Alle englischen Blätter erklären, daß der auf der flandrischen Front am Nachmittag des 31. Juli einsetzende Regen die Offensiv der Alliierten beträchtlich gehindert habe. „Daily Chronicle“ schreibt: Dieser Regen kommt für uns im höchsten Grade zur Unzeit. Die „Times“ sagt: Es ist ein Unglück, daß die Alliierten kein günstiges Wetter haben. — Ganz der Stil von Cadorna!

Oesterreichlicher Kriegsbericht

Wien, 4. August. Amtlich wird verlautbart:

Oesterreicher Kriegshauptquartier

Feindliche Entlastungsstöße nördlich des Casinu-Tales und auf dem Voelghes-Bach scheiterten an der tapfern Gegenwehr unserer Truppen. Die Befreiung der Bukowina schreitet erfolgreich vorwärts. Oesterreich-ungarische Kräfte haben sich nördlich von Simpoitung den Uebergang über die Neile Moldawia erzwungen. Westlich und nordwestlich von Nabaug lösen sich die Kolonnen der Verbündeten aus dem Gebirge. Nördlich von Czernowitz stehen wir an der Reichsgrenze. Südlich des Dnjestr wurde diese überschritten. In der Zubruca-Mündung wiesen unsere Sicherungsabteilungen russische Kompagnieangriffe ab.

Italienischer Kriegshauptquartier

Am Bombonhang erfolgreiche Patrouillenunternehmungen. Gegen den Monte Santo sehr starkes italienisches Geschützfeuer.

Balkan-Kriegshauptquartier

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Der deutsche Wolf.

Im englischen Unterhause teilte die Regierung durch Ramara auf Anfrage mit, der Dampfer „Mongolia“ sei am 24. Juni unweit von Bombay infolge Auffahrens auf eine Mine gesunken, die anscheinend zu dem von dem deutschen Handelschiffjäger Wolf gelegten Minenfelde gehörte. Auf eine weitere Anfrage, ob Wolf inzwischen vernichtet sei, antwortete Mac Ramara ausweichend.

Die Möwe hat einen Nachfolger im Wolf erhalten. Würde der Feind, wie er so oft schon andeutete, diesen deutschen Handelschiffjäger unschädlich gemacht haben, dann würde er nicht zögern, dies bekannt zu geben. Hoffen wir also auf das glückliche Wiedererscheinen des Wolf.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Der Kaiser in Ostpreußen.

Der Kaiser hat, von der Ostfront kommend, der Provinz Ostpreußen einen zweitägigen Besuch abgestattet, um sich in dem von den Russen zerstörten Gebiet über den Stand der Wiederaufbauarbeiten zu unterrichten und den persönlichen Einblick in die wirtschaftliche Lage der Provinz zu bekommen. Er hat dabei die Kreise Pillkallen, Stallupönen, Goldap, Ostelsburg, Gerbauken, Wehlau und Friedland besucht. In Städten und Dörfern wurde der Monarch jubelnd durch die von allen Seiten herbeigeströmte Bevölkerung empfangen. Ueberall wurde zum Ausdruck gebracht: „Wir haben festes Vertrauen, wir halten durch und sind zu jedem Opfer bereit.“ Der Kaiser hat überall warme Anerkennung für das, was bisher geleistet ist, ausgesprochen und auch seine Befriedigung über die im Gange befindliche Ernte. Besonders erfreut war er über die Schwere der Lehre einer Erntekrone aus dem Rittergut Tollmingen, die über dem Ehrtisch des Zuges angebracht war.

Nachlässer Vormarsch im Osten.

Die planmäßigen Operationen der letzten Tage, die den Truppen neben starken Marschleistungen immer wieder sich erneuernde Kämpfe mit den da und dort sich festsetzenden zurückstulenden Heereskolumnen des Gegners brachten, haben zur Wiedereinnahme von Czernowitz geführt. Machtvolles Vordringen der verbündeten Kräfte südlich des Dnjestr ließ sie schon tags vorher Kuczurmit, zwölf Kilometer nördlich von Czernowitz, besetzen und in das bewaldete Bergland südlich der alten Reichsgrenze eindringen. Indessen leisteten russische Kräfte im Brückstale selbst und auf den Höhenketten zwischen diesem und dem Sereth erbitterten Widerstand. Hier hat der prachtvolle Offenstiegegeist der Infanterie nach vorangegangener Artillerievorbereitung die feindlichen Linien rasch durchbrechen lassen und die siegreichen Kräfte an die Landeshauptstadt der Bukowina herangeführt. Das rasche Vordringen wurde unterstützt durch kroatische Truppenteile, die von Norden her gleichzeitig gegen die Stadt vorgingen. Auch

südlich des Sereth haben die verbündeten Truppen, unterstützt durch geführte Umgehungsabteilungen in dem schwer gangbaren waldigen Berggebiete südlich Suczawa, den Gegner fluchtartig geworfen, während zu Fuß kämpfende Reiterabteilungen im Tale der Moldawa Kampfung und die Begleittruppen beiderseits des Ortes gewonnen haben. Das Vordringen der russischen Front in den Karpaten nimmt weiteren Fortgang. Der kraftvolle Anmarsch unserer zum Angriffe vorgehenden Infanterie stößt in die feindlichen Linien und nötigt sie, dem ihnen hart auf den Fersen bleibenden Verfolger nachzugeben. Alle Versuche russisch-rumänischer Kräfte, durch neuerliche Vorstöße im Tale der Putna und nördlich davon den Gang der Operationen in der Bukowina zu beeinflussen, scheiterten an dem Heldennut der dort stehenden Verteidiger.

Große Freude in Oesterreich.

Die Meldung von der Wiederbesetzung der Hauptstadt der Bukowina, rief in Oesterreich und Ungarn allgemein größte Freude und besondere Begeisterung hervor.

Aus Wien wird berichtet:

Die öffentlichen Gebäude zogen Flaggen in österreichischen, ungarischen und deutschen Farben auf. Diesem Beispiel folgten überaus zahlreiche Privathäuser. Das freudige Ereignis bildete den allgemeinen Gesprächsstoff. Die Abendblätter würdigen die Wiedereinnahme von Czernowitz nicht nur als glänzenden Erfolg und in Anbetracht der Durchführung gleich hervorragende strategische Leistung der Verbündeten, sondern auch als wichtiges politisches Ereignis, dessen wesentliche Bedeutung darin liegt, daß den Russen nun auch dieser von ihnen so hoch eingeschätzte Gewinn der vorjährigen Offensive entzogen sei und daß dieser Verlust ein neuer deutlicher Beleg für die schwere Niederlage sei, die die Russen durch die Bergeltungs-offensive der Mittelmächte erlitten haben.

Die Russen breit geschlagen.

Die russischen Abgesandten, die nach Paris geschickt wurden, um die Franzosen für den russischen Frieden „ohne Annexionen“ zu gewinnen, haben sich dort ausgerechnet am Tage der Wiedereinnahme von Czernowitz für den französischen Standpunkt gewinnen lassen, daß die Herausgabe Elsaß-Lothringens an Frankreich nicht als Annexion und die Wiedergutmachung des verursachten Schadens nicht als Entschädigung aufzufassen sei.

Man spricht: Der Umschwung der Russen ist vollzogen. In Stockholm werden die sozialistischen Abgeordneten der Mittelmächte vereinsamt dastehen. Alle Friedenshoffnung, die sich an die dortigen Verhandlungen knüpfen, dürften gescheitert sein.

Die Duma gegen die provisorische Regierung.

Der vorläufige Ausschuss der Reichsduma hat einen Aufruf an die Bevölkerung veröffentlicht, in dem es unter anderem heißt:

„Ein Heer von Feigheit erfaßter dunkler Ehrenmänner ergreift die Macht. Was mit dem Heer geschieht, ist der Widerhall dessen, was in ganz Rußland geschieht. Dieser Stand der Dinge geht zurück auf die Organisationsverantwortlicher Parteien, die sich die Rechte der Regierungsgewalt angeeignet haben. Die Katastrophe in der Heimat wird den Ruin des Heeres nach sich ziehen, der seinerseits dem Ruin Rußlands gleichkommt. Es gibt nur einen einzigen Weg, nämlich eine feste und mächtige Gewalt, die streng von jedem und allen verlangt, daß sie ihre Pflicht erfüllen. Die Regierung muß in ihrer Einmütigkeit stark sein und das einzige Ziel der Verteidigung unseres großen Vaterlandes gegen die tödliche Gefahr der Zerstückelung verfolgen. Die Revolution hat alle Autoritäten fortgesetzt. Das Hauptproblem der Regierung besteht in der unerbittlichen Organisation eines regelmäßigen Systems einer gerechten Verwaltung, ohne die keine der von der Regierung geplanten Reformen verwirklicht werden kann. Bis zur Einberufung der verfassunggebenden Versammlung sind alle gesetzgeberischen Akte unzulässig, die auf radikale Weise das Regierungs- und das Gesellschaftssystem umstürzen und eine noch größere Verwirrung in die Auffassungen der Bevölkerung von ihren Rechten hineinbringen.“

Durch diese Kundgebung ist die Uneinigkeit unter

den Parteien nur noch größer geworden. Die provisorische Regierung hat die Verhandlungen mit den Kadetten über deren Wiedereintritt in die Regierung abgebrochen.

Ein Schlag gegen Finnland.

Die vorläufige russische Regierung hat den finnischen Landtag aufgelöst. In der in Helsingfors hierüber veröffentlichten Kundgebung wird ausgeführt, die Grundlage der Beziehungen zwischen Finnland und Rußland sei, daß in beiden dieselbe Person mit der höchsten Regierungsgewalt betraut ist. Diese sei von dem Zaren auf die vorläufige Regierung übergegangen. Der finnische Landtag habe nicht das Recht, aus eigener Machtvollkommenheit die Rechte der höchsten Gewalt in bezug auf die finnische Gesetzgebung und Verwaltung aufzuheben. Das finnische Volk könne nur im Einvernehmen mit dem russischen Volk über sein Schicksal entscheiden. Daher wird der Landtag aufgelöst, und es werden Neuwahlen auf den 1. und 2. Oktober angeordnet. Die Einberufung des neuen Landtages wird auf spätestens den 1. November festgesetzt.

Unsere Flieger in der Owerschlacht.

Die im englischen Heeresbericht vom 31. 7. enthaltene Nachricht, daß am Wochenende, also Sonnabend 28. und Sonntag 29. die Engländer 61 deutsche Flugzeuge heruntergeholt, selbst aber nur 16 Flugzeuge verloren hätten, entspricht in keiner Weise den Tatsachen. An der englischen Front sind am 28. und 29. vor. Mts. 36 englische und 1 belgisches Flugzeug abgeschossen worden, davon 19 englische und 1 belgisches diesseits unserer Linien. Die Deutschen verloren am 28. und 29. Juni an der englischen Front sechs Flugzeuge, wovon drei Flugzeuge vermißt worden sind und drei Flugzeuge diesseits unserer Linien abgeschossen wurden.

Englische „Fortsschritte“ bei Owers.

Der englische Heeresbericht vom 3. August abends sagt:

„Heute haben sich unsere Truppen wieder im Dorfe St. Julien festgesetzt. Nördlich der Owers-Mulden wurden deutsche Infanterieaufstellungen für einen neuen Gegenangriff durch unser Artilleriefeuer zerstört. Der Feind konnte seinen Angriff nicht zur Entwicklung bringen. Nachts gewannen wir südlich von Hollebese und östlich von Ronchy le Breux Gelände. Der Feind ist jetzt von fast dem ganzen von ihm bei dem Angriff in der letzten Nacht gewonnenen Gelände wieder vertrieben.“

Wenn diese englischen Ortsangaben stimmen, könnte es sich nur um eine kampflöse Preisgabe des zerstörten Geländes durch die deutsche Heeresleitung handeln; denn der deutsche Bericht sagt ausdrücklich, daß Infanteriekämpfe nicht stattgefunden haben.

Der englische Bericht verzeichnet im übrigen noch folgende Gefangenenziffer der Alliierten vom 31. Juli: 6122 Mann, darunter 132 Offiziere.

Zur rechten Einschätzung dieser Ziffern gehört die Gegenüberstellung der englisch-französischen Verluste. Der deutsche Heeresbericht stellt fest, das Verhältnis unserer Verluste zu dem des Feindes sei 1:10. Damit können wir zufrieden sein. Die jetzt Gefangenen haben in der Abwehr des Feindes ihre Pflicht getan. Sie wurden nur gefangen, weil sie sich selbst rücksichtslos einsetzten und vor dem anfeindenden Feind nicht wichen, sondern bis zur letzten Kugel sich wehrten.

Englischer Hilfskreuzer versenkt.

Wie die englische Admiralität mitteilt, ist der bewaffnete Hilfskreuzer „Otwah“ (12 000 Tonnen), in den nördlichen Gewässern torpediert und versenkt worden. Zehn Mann wurden getötet.

Der Dampfer „Kordam“ der Holland-Amerika-Linie ist auf der Heimreise nach Rotterdam bei Scheveningen in einer Entfernung von 7 1/2 Meilen von der Küste auf eine Mine gelaufen und befindet sich im sinkenden Zustande. Es sind zahlreiche Passagiere an Bord. Rettungsboote sind ausgefahren, um Hilfe zu leisten.

Der „Temps“ meldet, daß der japanische Dampfer „Carlos“ (800 Tonnen), mit Kohlenladung von England nach Italien unterwegs, unweit des Kap Spartel (Marokko) versenkt wurde. Die gerettete Mannschaft berichtet, daß sie ein anderes Schiff unweit von Tanger sinken sah.



Lieserschüttert erhielten wir die traurige, unsagbare Nachricht, daß mein über alles geliebter und guter Gatte, der treuergebende Vater meines lieben Töchterchens, unser lieber, einziger Sohn, Bruder, Schwiegersohn, als unsere letzte Stütze, Schwager und Onkel

Max Jäpel

Gesetzler im Schützen-Regiment 108, 8. Kompanie, Minenwerfer-Abteilung Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Bronze und Silber, sowie des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, nach dreijähriger treuer Pflichterfüllung am 24. Juli durch eine Gasmine am Kopfe schwer verwundet und am 28. Juli in einem Feldlazarett verstorben ist. Sein und unser hehnlichster Wunsch auf ein kommendes Wiedervereinsein blieb unerfüllt; der Krieg hat das schwerste Opfer gefordert.

Seifersdorf und Liebstadt. In unsagbarem Schmerz Die tieftrauernde Gattin Marie Jäpel geb. Enderlein nebst Töchtchen und Eltern.

Nur zu unser Glück, groß ist unser Schmerz, Ruhe sanft, du treugeliebtes Herz, Beileidsbezeugungen dankend abgelehnt.

Einen gebrauchten, aber noch gut erhaltenen

Schreibsekretär

suche zu kaufen. Wer, sagt die Gesch. d. Bl.

Visitenkarten
in jeder Ausführung fertigt die
Buchdruckerlei Carl Jehne

Lebensmittelkarten liefert rasch Carl Jehne.

Sommertheater in Dippoldiswalde (Reichstrone)

Gastspiel der Dresdener Operetten-Gesellschaft

Direktion: Regold-Wahlburg.

Reinheit! Lachen!

Lachen! Rovität!

Wittwoch den 8 August 1917

Der Diebesonkel

oder Der Mann mit den zwei Frauen.

Schwank mit Gesang in 4 Akten.

Alles übrige wie bekannt.

Dieser reizende Schwank ist das Neueste vom Neuen und so recht dazu angetan, den Ernst des Lebens auf einige Stunden vergessen zu machen. Mache gleichzeitig auf die reizenden Gesänge, welche dem ganzen Inhalte angepaßt sind, aufmerksam und lade zu recht zahlreichem Besuche das geehrte kunstsinige Publikum von nah und fern höflichst ein.

Hochachtungsvoll
die Direktion.

Der Allermächtige erbarmte sich heut Abend am 4. August der schweren, langjährigen Leiden unseres lieben, herzensguten und treusorgenden Mannes, Vaters, Gross- und Schwiegervaters, des

Herrn
A. Th. P. O. A. Krasselt.

In tiefstem Weh zeigen wir dies hiermit an

Ulberndorf, Altenburg, Berlin, Bischweiler, im Felde.

Frau Sophie Jacoba Krasselt, geb. Pieterse
im Namen aller Hinterbliebenen.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.
Beisetzung findet Mittwoch nachmittag 3,30 Uhr von der Nicolaikirche aus statt.

Am heutigen Tage verschied nach langem, schwerem Leiden unser hochverehrter Inhaber,

Herr
A. Th. P. O. A. Krasselt.

Bis zu den letzten Tagen war er ein Vorbild an Fleiss, Arbeitssamkeit und Pflichterfüllung.

Sein schaffender Geist, dem das Werk seine Blüte verdankt, wird weiterleben.

Dippoldiswalde, den 4. August 1917.

Pappfabrik und Asbestwerk Dippoldiswalde
vormals Carl Geisler G. m. b. H.
Th. Krasselt.

Nach langem schweren Leiden wurde am 4. August aus einem Leben voll Schaffenskraft und reich an schönen Erfolgen unser allzeit gütiger Chef, Herr

Theodor Alfred Krasselt, Ulberndorf

abgerufen. Wir verlieren in ihm unendlich viel, denn er war nicht nur ein allzeit gerechter, fürsorglicher Geschäftsherr, sondern auch ein warmherziger, väterlicher Berater.

Schmerzlich empfinden wir seinen Verlust. Unsere Treue und Dankbarkeit sind unauslöschlich.

Dippoldiswalde, am 5. August 1917.

Die Angestellten und Arbeiter
der Firma
Pappfabrik und Asbestwerk
vorm. Carl Geisler G. m. b. H.

Starke Ferkel

zu verkaufen. Reichel, Seitenhain.

Eine hochtragende Zuchtkuh

ist zu verkaufen Oberfrauendorf Nr. 12.

Schellfisch

empfiehlt Adolf Grahl, Freiburger Str.

Hierzu eine Beilage.



Nachruf.

Im Westen fiel auf dem Felde der Ehre durch Granatschuss unser lieber Jugendfreund

**Martin Max
Nikische**

Pionier der Minenwerfer-Komp. 421
aus Oberfrauendorf.

Wir verlieren in ihm einen lieben, treuen und friedlichen Kameraden, dessen Verlust wir tief bedauern. Weicht sei ihm die fremde Erde.

**Die Jugend
von Oberfrauendorf.**

Vergebens ist nun alles Hoffen auf eine frohe Wiederkehr. Weil dich die Kugel hat getroffen, ist diese Hoffnung nun nicht mehr. Nun ruhe sanft in fremder Erde von diesem schweren Kampfe aus. Uns ist nun nimmermehr beschieden ein freudig Wiederseh'n bei uns.

Wohnung,

Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör sofort oder später zu vermieten
Altenberger Straße 142.

Guterhaltenes gebrauchtes

Fahrrad

mit Gummibereifung wird zu kaufen gesucht. Adr. i. d. Geschäftsst. d. Bl. niederzul.

Simbeeren

kauft jede Menge zu hohem Preise
Otto Seifert, Schmiedeberg.

Schlachtpferde

kauft zu höchsten Preisen
B. Lieber, Dippoldiswalde.
Telephon 97. B. Anglücks.
Transportweg. Hof. z. St. Eläne Schlächterei.

Dienstag früh 8 Uhr kommt auf dem Bahnhof Schmiedeberg eine Lori

Wairüben

(à Zentner 18 Mark) zum Verkauf.
Os. Hornel.

**Pferde-
Verkauf.**

1 starke belgische Stute

(belegt) 4 Jahre alt

1 starke dänische Zuchstute

8 Jahre alt

1 oldenburger Fohlen

2 Jahre alt

1 hannoversches Stutfohlen

1 Jahr alt

und 11 Stück Saugfohlen

3-4 Monate

belgische und oldenburger Rasse stehen zu billigen Preisen zum Verkauf.

G. Rüstner, Hainsberg

Büterbahnhofstraße 2,
Telephon Amt Deuben 296.

Hochtragende Zuchtkuh

zu verkaufen in Reichstädt Nr. 25.

Beilage zur Weisker'schen Zeitung.

Nr. 180

Montag den 6. August 1917 abends

88. Jahrgang

Großes Hauptquartier, 4. August 1917.

Westlicher Kriegshauptplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

An der flandrischen Schlachtfeldfront ruhte auch gestern der Kampf unter Einfluß starken Regens.

Während der Nacht steigerte sich zeitweilig das Feuer zu größerer Heftigkeit. Es fanden keine größeren Kämpfe statt.

Im Artois blieb es bis auf lebhaftere Feuerlärm bei Gulluch und Vens sowie Vorseldgefechten östlich von Monchy ruhig.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Nichts Wesentliches.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Süddeutsche und rheinische Sturmtruppen brachen in die feindlichen Stellungen südwestlich von Lengrey und kehrten mit einer größeren Anzahl schwarzer Franzosen zurück.

Ostlicher Kriegshauptplatz.

Front des Generalfeldmarschalls

Prinzen Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generalobersten

v. Boehm-Ermolli.

Nordöstlich von Czernowitz ist die russische Reichsgrenze überschritten.

In 14tägigem Feldzuge, der einen ununterbrochenen Siegeslauf der deutschen, österreichisch-ungarischen und osmanischen Truppen darstellt, ist der besetzte Teil Galiziens außer einem schmalen Streifen von Brody bis Zbaraz dem Feinde entrissen worden.

Front des General-Obersten

Erzherzog Josef.

Die Befreiung der Bukowina macht schnelle Fortschritte. In den sich nach Osten erweiternden Flußtäälern dringen die Kolonnen über die Linie Czernowitz-Petrouy-Billa-Rimbolung dem weichenden Gegner nach.

An der Moldawa-Front versuchten die Rumänen wiederum ohne jeden Erfolg, sich mit starken Angriffen in den Besitz des Wgr. Casimului zu setzen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Am unteren Sereth nahm die Gesechtstätigkeit gegen die Vortage zu.

Makedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste General-Quartiermeister.

Rudendorff.

Großes Hauptquartier, 5. August 1917.

Westlicher Kriegshauptplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Nur in einzelnen Abschnitten der flandrischen Front war der Feuerkampf stärker. Angriffe sind nicht erfolgt.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Bei schlechter Sicht blieb die Gesechtstätigkeit gering. Auf dem nördlichen Aisneufer bei Juvin-court drangen

Stoßtruppen nieder-schlesischer und posenischer Regimenter in die französische Stellung ein und brachten nahezu 100 Gefangene zurück.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg

Nichts Neues.

Ostlicher Kriegshauptplatz.

Im Nordteile der

Front des General-Feldmarschalls

Prinzen Leopold von Bayern

lebte an mehreren Stellen das Feuer auf.

Heeresgruppe des Generalobersten

v. Boehm-Ermolli

Bei Brody und am Sbrucz kam es zeitweilig zu heftigen Artilleriegefechten. In Richtung auf Cholm sind unsere Truppen durch das Waldgebiet südlich des Dniestr im Vordringen. Östlich von Czernowitz nahmen deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen Karancze und den Westteil von Bosan am Pruth

Front des General-Obersten

Erzherzog Josef.

An der rumänischen Grenze südöstlich von Czernowitz besteht Gesechtsberührung. Im Suczawatal drängten wir die Russen nach Angriff in die Ebene von Radauk zurück. Wama an der Moldawa ist genommen, die Bistritz zwischen Runga und Broseni ostwärts überschritten. Am Wgr. Casimului blieben auch gestern rumänische Angriffe ohne Ergebnis.

Bei der

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls

v. Mackensen

und an der

makedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste General-Quartiermeister.

Rudendorff.

Milian.

Roman von Marie Lenzen-Sebegond.
(13. Fortsetzung)

wert einem warmen Ertröten der Freude empfing sie den Eintretenden, welcher sich in so lebhafter Bewegung befand, daß er sie nur durch wenige abgebrochene Worte zu begreifen vermochte. Sie fühlte, daß seine Erregung sich ihr mitteilte. Um nicht ihre Selbstbeherrschung zu verlieren, fragte sie in leisem Tone: „Was verschafft mir schon so früh das Vergnügen, Sie zu sehen, Herr zur Sprengel?“

Er sammelte sich mit sichtlich Anstrengung und sagte bittend: „Zuerst muß ich Ihre Nachsicht anrufen, Komtesse, wegen der frühen Stunde, in welcher ich wage, mich bei Ihnen einzubringen. Es ist aber von so großer Wichtigkeit für mich — und auch für Sie selbst, ohne Zeugen und ungestört mit Ihnen reden zu können, daß es mir schien, als komme dagegen die Verletzung einer gesellschaftlichen Form nicht in Betracht. Kam ich zu späterer Stunde nach Lennenborn, so traf ich Sie im Kreise Ihrer Familie; ich muß aber, Komtesse, ich muß Sie allein sprechen.“ Der Ungeist seiner Rede beunruhigte sie zwar; aber dennoch bestete sie ihr Auge fest und voll auf sein edles

Gepart und erwiderte sanft: „So reden Sie ohne Scheu; von meinem Vertrauen in Ihre Einsicht und in Ihre wohlwollenden Gesinnungen müssen Sie überzeugt sein.“

„Meine wohlwollenden Gesinnungen! So läßt vermögen Sie die mich verzehrende Sorge um Sie, um Ihr Glück, um Ihre Zukunft zu bezeichnen? Und von meiner Einsicht sprachen Sie? — Ja, wenn die aufrichtigste, hingebendste Neigung, die innigste, selbstvergessende Liebe den Blick zu schärfen vermag, dann sehe ich klar alles, was Ihnen droht. — und auch, was Sie reiten kann.“

Sie war einen Augenblick feurig errötet und dann tödlich erblaßt. Sie hatte die Augen nicht niedergeschlagen; ihr Blick hing immer noch an seinen bewegten Zügen und sie schien ihm jedes Wort von den Lippen zu nehmen. Als er schwieg, seufzte sie schwer auf, faltete die Hände in-ander und sagte tief traurig: „O, Herr zur Sprengel, warum taten Sie mir das? Warum gestatteten Sie Ihrer Heftigkeit, mir den Freund zu entreißen, auf den ich so fest, so ganz vertraute?“

„Clarisse!“

„Ja, es schmerzt Sie, daß ich so zu Ihnen rede; weshalb aber zwingen Sie mich, es zu tun? Denken Sie denn, daß es mir nicht weh tue, Worte zu sprechen, welche Sie verletzen? . . . Ach, warum, warum konnten wir nicht so glücklich bleiben, wie wir vor einer Stunde noch waren?“

„Weil kein Glück besteht ohne Kampf,“ erwiderte er ernst. „Aber sei es, daß ich voreilig war! Die Schranken des Schweigens sind einmal gebrochen. Clarisse! Ich kann nicht leben ohne Antwort auf die Frage, die ich tat. Clarisse — meine Liebe, meine namenlose Liebe zu dir, sindet sie keinen Widerhall in deinem Herzen?“ Gleich und bebend tat er die Frage, und wie er sich zu ihr herüberbeugte, übten seine stehenden Blicke eine fast zauberische Gewalt auf Clarisse.

Dennoch widerstand sie dem bestirrenden Einfluß; denn in ihr schlug ein stolzes Herz, das noch nicht darauf vorbereitet war, alles hinzugeben, was ihm bisher groß und wichtig erschienen, um ein anderes zu beglücken. Sie hatte sich hoch aufgerichtet und sah ihn ernst und ruhig an. Es verriet sich kein Bedauern in ihrem Wesen, aber auch kein verletzender Stolz, keine kränkende Ueberhebung; ihr Ton war sanft, als sie sagte: „Es schmerzt mich, daß Sie mich zwingen, auszusprechen, was ich gern verschwiege. Ich achte, ja, ich ehre Sie, Herr zur Sprengel; von etwas anderm jedoch kann zwischen Ihnen und mir niemals die Rede sein.“

„So haben Sie mich unwillkürlich getäuscht,“ erwiderte er mit gehaltenem Ernst und fügte dann nach fast unmerklicher Pause bei: „oder vielmehr ich tat es selbst. Gewähren Sie mir einen Augenblick, mich zu fassen. Komtesse. Obwohl es eine Erleichterung für mich und wohl auch erwünscht für Sie sein würde, wenn ich mich jetzt entfernte — es darf nicht geschehen, bevor ich eine dringende Warnung ausgesprochen habe.“

„Eine Warnung? . . . Welche?“

„Sie wollen mich anhören? . . . Gott sei Dank! . . . Man plant Entsetzliches gegen das Glück Ihrer Zukunft. Ich war gestern in Stapphorst und bin die Nacht hindurch gefahren, um heute früh von Astenberg hierher zu reiten; denn ich erfuhr im Hause des Grafen Einsfeld Dinge, welche Sie wissen müssen, um sich dagegen sichern zu können.“

„Sie erfuhren dergleichen?“

„Ich, Komtesse, weil der junge Graf, der mir sonst meistens ausweicht, in einer Art Weinlaune mir sein Vertrauen schenkte. Ich glaubte mich nicht verpflichtet, die Mitteilungen, welche er mir machte, zurückzuweisen, obgleich sie aus dem Munde eines halbdrunkenen Ibioten kamen. Wollte man den geplanten Entwurf noch geheim halten, so hätte man ihn nicht dem Blödsinnigen bekannt geben sollen.“

„Von welchem Entwurfe sprechen Sie?“

„Von dem gewissenlosesten, den jemals ein Vormund für die seiner Sorge anvertraute Witte aetaht; von dem

schändlichsten Verrät, den jemals ein Pflichtvergessener Bruder gegen seine unschuldige Schwester geübt hat.“

Vor diesen starken, schonungslosen Worten regte sich im Herzen Clarissens das stolze Blut ihres alten Geschlechtes. Sie richtete sich hoch auf, beinahe hochmütig, und sprach mit sprühendem Blick: „Ich hoffe, es ist nicht mein Bruder, gegen den Sie solche Angriffe zu schleudern wagen?“

Günther blickte sie einen Augenblick schweigend an mit dem Ausdruck mitleidiger Verwunderung. „Es ist Ihr Bruder, Komtesse, der Reichsgraf Maximilian von Stammeg, den ich des schlimmsten Verrates bezichtigte, den ein Mann zu begehen vermag — des Verrates an dem Vertrauen, das sein sterbender Vater ihm schenkte, und an der heiligen Pflicht gegen seine junge, verwaiste Schwester.“

Clarisse war beunruhigt; dennoch ergab sie sich nicht. „Sie müssen sich in einem Irrtume befinden. Milan hat manches Eigentümliche, aber er ist ein Mann von Ehre und nicht ohne Gefühl.“

„Ehre?! — Gefühl?! — Wenn er sie je gekannt, so ist ihm jetzt sogar die Erinnerung an diese beiden kostbaren Güter des Menschenherzens abhandeln gekommen. Nur falscher Hochmut und niedere Habsucht beherrschen den unfeligen Mann, der Sie, Sie, Clarisse, seine holde, liebende Schwester, an den schlauen Vater seines stilligen Weibes verkauft hat, . . . um Sie mit dem Ibioten, dem Erbgrafen Philipp Einsfeld zu vermählen.“

Mit einem unterdrückten Schrei fuhr Clarisse zurück, bebend, allen Stolzes, aller Selbstbeherrschung bar. — ihr Blick hing hilflos suchend an den strengen, zürnenden Zügen Günthers.

Diese milderten sich beim Anblicke ihres Schreckens und er sagte sanft: „Seien Sie nicht mutlos, Gräfin Stammeg. Erinnern Sie sich, daß Sie ein Kind desselben edlen Geschlechtes sind, als dessen Haupt Sie bis heute Ihren Bruder betrachteten, und daß, wenn er der mangelhaften Ehre verlustig geht, welche ihm als sein bestes Erbteil erscheinen sollte, Ihrer zarten Hand die Kraft nicht fehlen wird, den Ruf Ihres Hauses aufrecht zu erhalten.“

„Sie haben Recht; ich danke Ihnen, danke Ihnen aus voller Seele. Aber — oh — wie konnten Sie, Sie, der jetzt so hohe Worte zu mir spricht, mich verlocken wollen?“

— Sie stockte schmerzlich errötend.

„Eines rechtschaffenen, treu ergebenen Mannes Weib zu werden?“ ergänzte Günther mit ruhiger Sanftmut. „Ich stelle die Ehre eines nützlichen Lebens und die Liebe eines reinen Mannesherzens den zufälligen Vorzügen der Geburt und des Ranges gleich, und glaube irrthümlich, daß Sie ein gleiches täten. Doch das ist eine überwundene Täuschung, und kein Wort, kein Hauch soll Sie künftig mehr daran erinnern. Nun aber gestatten Sie mir, Sie zu bitten, auf Ihrer Gut und zu mutiger Abwehr bereit zu sein. Man wird sehr bald mit der Forderung an Sie herantreten, daß Sie jenes unwürdige Bündnis schließen sollen. Weigern Sie sich fest und unerschrocken und stellen Sie sich so bald als möglich unter den Schutz Ihrer Verwandten, des Grafen und der Gräfin Heilmann.“

„Leider kann ich das nicht,“ erwiderte die Komtesse bestimmt. „Mein Schwager und meine Schwester sind vor länger als einem Monat nach Italien abgereist, und wofern sie ihre ursprünglichen Pläne zur Ausführung gebracht haben, müssen sie in diesen Tagen in Neapel eintreffen. Ich werde somit im Kampfe gegen meinen Bruder — falls ein solcher nötig werden sollte — ganz allein stehen.“

(Fortsetzung folgt.)

** Eine erschütternde Todesanzeige veröffentlichte die Familie Karl Mauerer in Bergheim: „Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsere sechs innigstgeliebten Kinder Karl, Maria, Friedrich, Anne, Egon und Heinrich im Alter von 13 bis 3 Jahren in Folge von Pilsberggiftung zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.“